



Werk, Bau und Baum

bauen + wohnen

Beziehung zwischen Architektur und Natur

Wie Bäume unsere Häuser schöner machen
Rolle des Baums in Städtebau und Architektur
Wurzel-Zeichnungen und lebende Bauten
Hobelwerk Winterthur, Plantahof Landquart

7/8 – 2022

Arbres et architecture
Building and Tree



CHF 27.- / EUR 23.- 9 770257 935000



Areal Hobelwerk in Oberwinterthur von Pool Architekten

Roland Züger
Ralph Feiner (Bilder)

Die Laubengänge des Hofgebäudes sind die kommunikativen Zonen des Genossenschaftsbaus in Winterthur.

Steigt man am Bahnhof Oberwinterthur aus, fällt der Empfang spröde aus. Von der Sonne gebräunte Holzschuppen säumen die Gleise, darüber ziehen sich Hochspannungsleitungen, und im Hintergrund versteht man eine kolossale blaue Lagerhalle den Blick zum Horizont. Auf anderen Arealen in Winterthur musste sich die Stadt neu erfinden, vor allem auf den grossen Sulzer-Standorten Neu-Hegi am grosszügigen Eulachpark (wbw 4–2017) oder auf Sulzer-Mitte (wbw 6–2014). In Oberwinterthur dagegen bleibt die Industrie auf absehbare Zeit fixer Bestandteil des Stadtbilds. Die SBB planen hier sogar den Ausbau ihrer Werkstätten, so wird der Gleisverkehr hier auch zukünftig nicht weniger, sondern mehr.

Vom Holz- zum Wohngewerbe

Dass Bedarf besteht für Investitionen der Bundesbahnen ist bereits am Bahnhof zu spüren. Die Zugänge sind zu klein, Rampen oder Lifte fehlen. Das ist auch den Verantwortlichen des Hobelwerks, der neuen Wohnüberbauung der Baugenossenschaft «Mehr als Wohnen», ein Dorn im Auge. Sie haben ihren in Zürich erprobten Ansatz erstmals über die Stadtgrenze exportiert und hier ein Areal mit etwa 150 Wohnungen für rund 400 Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt. Ihr inklusives Konzept des Wohnens gerät schon an Grenzen, bevor man das Grundstück erreicht, das einen Steinwurf entfernt nordöstlich des Bahnhofs liegt.

Der Name «Hobelwerk» erklärt die frühere Nutzung des Standorts – von ihr sind das Stammhaus des alten Hobelwerks (Z-Halle), der Backsteinkamin und der gedeckte Umschlagplatz sowie (etwas abseits) die alte Villa noch erhalten. Das Areal der Schreinerei Kälin verwandelt sich in Stufen in ein Wohnquartier. Zur Jahrtausendwende entstanden Wohnhäuser weiter südlich am Gleis, nun wird der Rest entwickelt. Im Juli 2021 sind die Genossenschafterinnen und Genossenschafter in die beiden zuerst fertiggestellten Gebäude eingezogen.



Der Gestaltungsplan von Pool Architekten sieht noch drei weitere Bauten vor, die momentan im Bau sind und deren Architektur in einem eigenen Wettbewerb bestimmt wurde. Das abschliessende Gebäude auf dem Baufeld D im Norden stammt von Pascal Flammer, die flankierenden Häuser von Ramser Schmid (Ausführung: GOS Architektur Winterthur).

Doch zurück zum Anfang der Planung: Eigentlich hatte die Projektentwicklungsfirma nie an eine Genossenschaft gedacht. Vor Augen hatte sie jedoch damals bereits, dass das Areal einen eigenen Quartiercharakter braucht, mit einer Mischung von Nutzungen und einem kommerziell genutzten Erdgeschoss. Nur dadurch könne ein Quartier über einen längeren Zeitraum hinweg auf einzelne Parzellen etappiert wachsen, so damals die Devise. Schliesslich hat jedoch eine Genossenschaft und nicht eine Pensionskasse das gesamte Areal gekauft. Pool Architekten passten das bereits bewilligte Projekt auf die Anforderungen von «Mehr als Wohnen» an: breiterer Wohnungsmix, reduzierte Wohnflächen, mehr Flächen für Begegnung und Gemeinschaft, Reduktion der Tiefgarage. Die Grundstruktur innerhalb

der Mantellinien blieb gleichwohl erhalten, präzisiert Matthias Stocker, der projektverantwortliche Partner bei Pool.

Kampf um das industrielle Erbe

Neben dem Einsatz des gelben Backsteins, der an die Industrie erinnert, stehen im Gestaltungsplan vier Massnahmen hervor: Langhaus, Hofhaus, der Baumsaum am Grundstücksrand sowie einiges an erhaltenem Bestand samt ziegelgelbem Kamin. Noch lässt sich nicht erahnen, was der dichte Baumfilter zur Atmosphäre in den Aussenräumen beiträgt. Er wird erst mit der zweiten Etappe richtig wachsen und soll die disperse Umgebung im Quartier zumindest optisch etwas auf Distanz halten: *splendid Isolation*?

Über die Kronen hinweg bildet ein dreissig Meter hoher Wohnturm den östlichen Abschluss. Leider ist dieser zukünftig ohne städtebauliche Adresse an der Strasse nur über einen Vorplatz mit Parkplätzen erreichbar. Der abknickende Strassenverlauf macht das Hochhaus jedoch zum Blickpunkt, und eine entsprechende Geste hätte dem ambitionierten Wohnprojekt gerade in dieser Lage gut getan.

Bereits jetzt funktioniert jedoch das Langhaus an den Gleisen. Es bildet den Lärmschutzriegel. Dahinter liegt das fast quadratische Hofhaus. Nördlich davon stehen Kamin und Halle der ursprünglichen Schreinerei. «Drehpunkt» nennt Matthias Stocker dieses Herzstück des Areals. Schon jetzt kann man sich hier die Flohmärkte oder Feste unter dem raumgreifenden Dach vorstellen.

Nachbarschaft entsteht auf den Schwellen

Neben der so einfachen wie raffinierten Disposition im Städtebau haben die Architekturschaffenden bei der Konzeption grossen Wert auf gut nutzbare Schwellenräume gelegt. Sie verleihen dem Genossenschaftsleben den architektonischen Rahmen und unterstützen das Herausbilden einer Nachbarschaft. Gerade in der praktischen Um-

Die Bepflanzung der Gasse zwischen Längs- (rechts) und Hofbau (links) braucht noch Zeit. Die alte Abbundhalle fungiert als Drehpunkt des Aussenraums.



Die Küchen liegen am Hof, die Fenster sind breit zu öffnen, Tisch und Stühle (zwischen den Betonstützen) laden zum Essen oder zu einem kurzen Schwatz ein.

Die hügelige, bald üppige Bepflanzung im Hof schafft einen intim anmutenden Umgang, der an ein Kloster erinnert.

setzung der Verdichtung geraten diese Räume ebenso wie das Wohnumfeld stark unter Druck. Dabei sind es diese Zonen des Übergangs und der Begegnung, die den Charakter des Wohnens prägen und grossen Einfluss darauf haben, ob man sich zu Hause fühlt.¹ Die Erfahrung mit dem Corona-Lockdown hat gerade dies vor Augen geführt. Ein genauerer Blick auf diese

Übergangszonen beim Hobelwerk lohnt sich. Sie bestimmen auch den räumlichen Reichtum des Ensembles.

Zum einen eröffnen Erker, im Freiraum als Türme in gelbem Backstein präsent, Blicke in die Gasse und zum Hofhaus gegenüber. Das aktiviert den Freiraum der Gasse, der noch auf seine Begrünung in den Rabatten wartet. Prägend ist auch die innere Strasse, die *rue intérieure*, im Sockel. Ihr entlang finden sich gemeinschaftliche Räume wie Waschküchen, Ateliers und vier zumietbare Zimmer neben einigen Gewerberäumen zur Gasse. Sie erschliesst auch die vier Treppenhäuser des Langhauses. Damit dieser Raum gut genutzt wird, haben die Entwerfenden nur zwei Hausgänge eingeplant.

Aufgrund der lärmigen Lage am Gleis sind die Wohnungen im Langhaus als Zweispänner organisiert. Das Zimmer zur Bahn wird sowohl über ein Fenster zum Gleis als auch über eine tiefe Loggia gelüftet, was heute nur als Ausnahme bewilligbar wäre. Die Wohnungen sind rund um eine Diele angelegt, die weiss geschlammte Backsteine auszeichnet.

Laubengänge und Gemeinschaftsterrassen

Im Hofhaus nebenan sind die Erschliessungen zur veritablen Kommunikationszone entwickelt. In den Blockecken liegen windmühlenförmig die Hofzugänge und die Treppen – zwei davon im Innenraum und mit Lift. Aber zwei Treppen liegen in den schlitzartigen Durchgängen an der frischen Luft, führen offen zu den gestapelten Laubengängen, die den Hof umgürten. Das macht den Block porös und setzt die Schwelle tief.

Verweilt man hingegen im Erdgeschoss, lässt sich der stärkste räumliche Moment der ganzen Anlage geniessen: Der Hofumgang ist auch rückseitiger Eingang von Läden, Veloräumen, Waschküchen oder einer Kinderkrippe (nach Süden) sowie einem Hortraum der Schule jenseits der Strasse. Die üppige Bepflanzung und

**Hobelwerk Areal**

Hobelwerkweg, 8404 Winterthur

Bauherrschaft

Baugenossenschaft «Mehr als Wohnen»

Architektur

Pool Architekten, Zürich, Projektleitung:

Yael Liebetrau, Samuel Martin Guerra;

Mitarbeitende: Christoph Bonke, Susanna

Farkas, Tibor Fischer

Farbgestaltung

Franziska Born, Zürich

Landschaft

Studio Vulkan, Zürich

Fachplanung

Tragwerk: Aschwanden & Partner, Rüti

Bauphysik: 3-Plan Haustechnik, Winterthur

HLKS: Grünberg + Partner, Zürich

Elektroingenieur: 3-Plan Haustechnik,

Winterthur

Planung und Realisation

Wild Baumanagement, Winterthur

Projektentwicklung / Bauherrenvertretung

Odinga Picononi Hagen, Zürich

Bausumme total (inkl. MWSt.)

BKP 1-5: CHF 37.9 Mio. (Haus A: 18.8 Mio.,

Haus B: 16.2 Mio., Einstellhalle: 2.9 Mio.)

Gebäudevolumen SIA 41648 900 m³ (Haus A: 23 700 m³, Haus B:19 800 m³, Einstellhalle: 5 400 m³)**Geschossfläche SIA 416**15 100 m² (Haus A: 7 250 m², Haus B:6 150 m², Einstellhalle: 1 700 m²)**Energie-Standard**

SIA Effizienzpfad 2040

Wärmeerzeugung

Luft-Wasser-Wärmepumpen, PV-Aufdach-

Anlage

Nutzungen

Gewerberäume, Gemeinschaftsraum,

Coworking Space, Sauna, Kinderkrippe,

Mittagshort,

Autoabstellplätze für das ganze Areal:

46 unterirdisch, 6 oberirdisch,

450 Velostellplätze (Baufeld A + B)

Chronologie

Testplanung: 2015; Gestaltungsplan: 2016;

Planungsbeginn: 2016; Bezug: 2021–22

Gestaltungsplan: Pool Architekten**Baufeld A/B:** Pool Architekten**Baufeld C/E:** Ramser Schmid Architekten,

Ausführung: GOS Architektur

Baufeld D: Pascal Flammer Architekten**Baufeld F:** offene Halle aus den 1990er

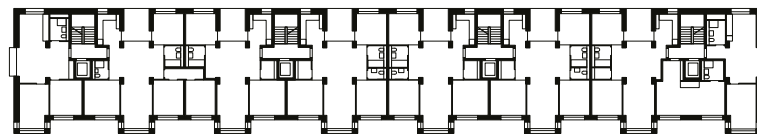
Jahren von Architekt Daniel Racine

Baufeld G: altes Hobelwerk, 1914, Architekt

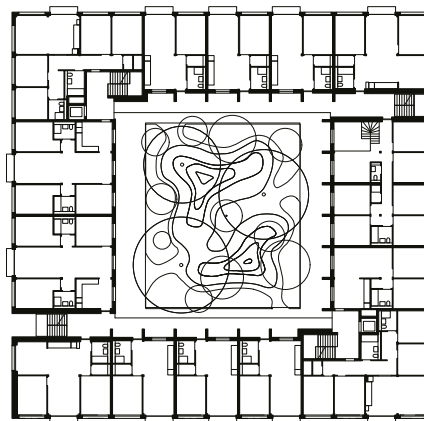
unbekannt

Baufeld F und G: Erneuerung durch

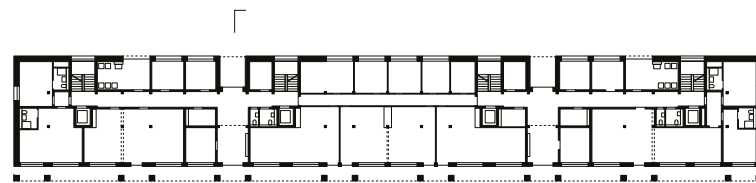
Baubüro In Situ



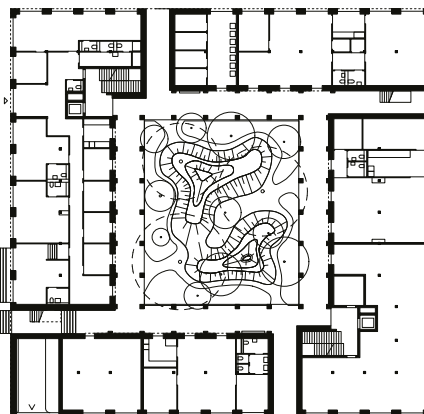
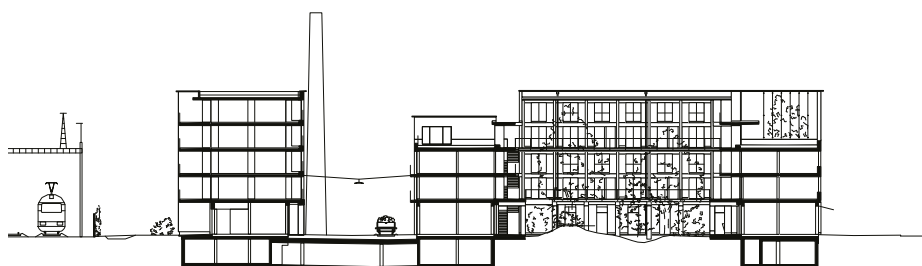
Baufeld B: 3. Obergeschoss



Baufeld A: 2. Obergeschoss



Baufeld B: Erdgeschoss

Baufeld A:
Erdgeschoss

Querschnitt

0 20



eine zu Hügeln aufgeschüttete Landschaft bestimmen die Atmosphäre im Hof. Sichtbeton-Kolonnaden rahmen die grüne Mitte. Schon jetzt verschafft das dschungelartige Grün im Zentrum dem Hofraum eine gewisse Intimität. Auch für zukünftige Tropennächte ist der «Dschungel» von Nutzen: Die Hügel speichern Regenwasser von den Dächern, das über weit ausladende Speier hier landet. Diese schmucken Gesellenstücke sind das Werk des Hochbauzeichner-Lehrlings von Pool, unter Anleitung des Spenglermeisters.

Im Hof zeigt sich auch, wie eine vorausschauende Architektur die Aneignung unterstützen kann. Die tragenden Stützen der Laubengänge sind hier tief wie Schotten ausgebildet. Sie bilden eine eigene Schicht vor der Fassade, die von Tomatenstauden, Tischen oder Trottinetten in Beschlag genommen werden oder auch ein Abendessen vor den Wohnungen ermöglichen, bei dem die Nachbarn spontan dazukommen. Gleichzeitig sind diese Bereiche dank ihrer cleveren Zonierung nicht den Argusaugen der Feuerpolizei ausgeliefert, die viele Laubengänge veröden lassen (vgl. wbw 7/8–2021). Und die perspektivische Wirkung der Schotten entzieht manche Unordnung vor den Wohnungen den Blicken. Deziert der Gemeinschaft sind zwei Dachterrassen gewidmet, eine davon mit einer Sauna.

Im architektonischen Rahmen des Hobelwerks spiegelt sich der passgenaue Zugschnitt des Ensembles auf die Bedürfnisse der Baugenossenschaft. Neben den klassischen 1,5- bis 6,5-Zimmer-Wohnungen sind im Hofhaus auch zwei 9,5-Zimmer-Grosswohnungen für Wohngemeinschaften realisiert – damals und heute ein Experiment, das sich die Genossenschaft leistet. Hier am Stadtrand von Winterthur laufen diese weniger gut als in Zürich, selbst wenn der Standort nur eine halbe Stunde vom Zürcher Hauptbahnhof entfernt liegt. An den schönen Schwellenräumen und den reichhaltigen Gemeinschaftsnutzungen kann es nicht liegen. —

¹ In den letzten Jahren ist einiges zur Verbindung des sozialen mit dem architektonischen Raum geschrieben worden. In dieser Zeitschrift beispielsweise: Adrian Streich, Roland Züger, «Architektur des sozialen Raums», in wbw 4–2014, S. 38–44 oder Tibor Joanelly, Roland Züger, «An der Schnittstelle», in: wbw 11–2017, S. 8–11 oder in Publikationen: Claudia Cattaneo u.a., *dazwischen. Von der Wohnungstüre zur Trottoirkante*, Zürich 2014 (www.dazwischen.org, abgerufen am 26.5.22), Ulrike Wietzorrek, *Wohnen+, Von Schwellen, Übergangsräumen und Transparenzen*, Basel 2014 oder Angelika Juppier, Richard Zemp, *Vokabular des Zwischenraums*, Zürich 2019, 2. Aufl. 2020.



PUBLIKUMSPREIS

**Welches ist dein Lieblingsbauwerk?
Wähle aus über 120 eingereichten
Projekten deine Favoriten.**

**Online-Voting ab sofort
bis 31. August 2022 unter
www.architekturpreis.ch**



BSA Bund Schweizer Architektinnen und Architekten
FAS Fédération des Architectes Suisses
Federazione Architette e Architetti Svizzeri
Federazione Architetti e Architetti Svizzeri

SWB Schweizerischer Werkbund
Werkbund Suisse
Ortsgruppe Zürich

Z hdk

Zürcher
Kantonalbank



Kanton Zürich
Baudirektion

werk,
bauen + wohnen

WOLF
ENS
BERGER

